

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Tittersbach, Nieder Hermsdorf, Seidendorf, Neuzendorf, Pittmannsdorf, Lehmschiff, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Beilage für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

## Immer neue Angriffe der Polen.

### Der bayerische Ministerpräsident Dr. Eisner ermordet!

München, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag wurde der bayerische Ministerpräsident Dr. Eisner auf dem Wege vom Ministerium des Inneren nach dem Landtagsgebäude in der Brennerstraße von dem Leutnant Graf Arco Valley durch zwei Kopfschüsse von hinten getötet. Der Täter wurde durch einen Posten schwer verletzt und liegt im Sterben.

bern könnte nur durch Dienstpflicht geschaffen und aufrechterhalten werden. Es bestehe die Absicht, während des Jahres 1919 ungefähr 900 000 Mann unter den Waffen zu behalten. Deutschland könne nur zahlen, wenn sein wirtschaftliches Leben sichergestellt werde. Dazu sehe man es nicht in die Lage, wenn man auf seine Aus Hungierung durch die Blockade vertraue.

### Der Putz in München.

Prinz Joachim von Preußen nicht beteiligt. München, 20. Februar. Prinz Joachim von Preußen wird unter Bewachung über die Grenze nach Preußen gebracht, da sich keinerlei Anhaltspunkte für seine Beteiligung an dem Putz feststellen ließen. Er war am Montag aus Paris zurückgekommen. Prinz Joachim erklärt, daß er von der ganzen Sache nichts wisse. Er hatte nur eine Aufzeichnung über die Flucht des Kaisers nach Holland bei sich.

Übermattose Lotter erhielt bei seiner Festnahme von Soldaten des Leibregiments eine fächerliche Tracht Prügel. 3000 Mark wurden bei ihm gefunden, für 1000 Mark Zigaretten hatte er den Matrosen gespendet. Neben die eigentlichen Drahtzieher des Unternehmens ist die Untersuchung in vollem Gange. Der schwer verwundete Straßenbahner Stangel ist heute früh gestorben. Heute früh fand eine Besprechung des Münchener Matrosenrats mit den hier weilenden Matrosen statt. In derselben wurde mitgeteilt, daß der Obermatrose Lotter die aus Wilhelmshaven nach München kommenden Matrosen zum Putz mitbraucht habe.

### Der Zweck des Putzversuches.

München, 20. Februar. Die 'Neue Zeitung' des Ministerpräsidenten Eisner spricht davon, daß unter dem Deckmantel des Putzes im Landtag ein reaktionäres Militärregiment in Bayern wieder aufzurichten werden sollte. Bei dem verhafteten Matrosen Bass fand man eine Liste mit den Namen der unabhängigen Sozialdemokraten, die verhaftet werden sollten. Die 'Neue Zeitung' gibt zu, daß sie der Verdacht gegen den Prinzen Joachim nicht bestätigt hat.

### Was die Polen fordern.

Berlin, 20. Februar. In einer Unterredung des Sonderkorrespondenten des 'Secolo', Magrini, in Warschau mit Pilsudski, erklärte dieser, wie dem 'Lok.-Anz.' gemeldet wird, daß er trotz der großen Schwierigkeiten ein Heer von 100 000 Mann habe aufstellen können, damit der den Deutschen abgenommenen Waffen und Vorräte. Es bestehe ein großes Friedensbedürfnis in Polen, aber Polen sei rings von Feinden umgeben, und während Europa den Krieg beendet habe, habe Polen ihn erst begonnen. Die Lage in Polen sei derartig, daß die Pläne eines Tages vielleicht von selbst losgehen werden. Die Polen fordern den Besitz von ganz Galizien und eine Grenze mit Rumänien, sowie Zugang zum Schwarzen Meer. Die Regierung in Prag habe ihr Wort gebrochen und ihr Angriff in Oesterreich-Schlesien sei ein schändlicher Verrat. Dergleichen sei natürliche und historische Hasen Polens und sein Besitz werde von den Polen als eine Selbstverständlichkeit betrachtet.

### Die polnischen Greuel vor der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 20. Februar. Sitzungsbericht der Waffenstillstandskommission in Spa vom 19. Februar. General von Hammerstein überreichte den alliierten Kommissionen eine Zusammenstellung der Greuelthaten, die in der Provinz Posen von Polen an deutschen Bürgern verübt wurden.

Er wies hierbei darauf hin, daß das Material nicht erschöpfend sei, da die Nachrichtenverbindung in dem von den Polen besetzten deutschen Gebiet unterbrochen ist und bemerkte, daß es unbedingt notwendig sei, dem unmenschlichen Verhalten der Polen endgültig ein Ziel zu setzen.

### Jordauernde Angriffe der Polen.

W.D. Schneidemühl, 20. Februar. (Anklich.) Der Pole hat auch jetzt noch nicht die Feindseligkeiten eingestellt. Am 19. Februar nachmittags besetzten die Polen Rogoszew sowie die Gegend zwischen Rogoszew und Uscz-Naudorf, südlich von Uscz, und griffen einige Ausbauten von Uscz-Naudorf an. Am 19. Februar zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags wurde durch polnische Artillerie der Bahnhof Rakel und zwischen 9 und 10 Uhr abends die von uns bereits verlassene Batteriestellung bei Rakel beschossen. Am 19. Februar, 9 Uhr abends, griffen die Polen unsere Feldwache südlich der Chobelin-Mühle, südlich von Rakel, umfassend an. Sie wurden nach kurzen Feuergefecht abgewiesen. In der Nacht zum 20. Februar wurden auf der Straße Lipin-Margonin-Schriedenau-Margonin und Brochnowo-Margonin vorrückende feindliche Panzereinheiten abgewiesen.

### 4. Infanterie Division.

### Schlesischer Heeresbericht.

In strecker Misachtung der Waffenstillstandsbedingungen griffen die Polen im Laufe des 19. Februar an vielen Punkten unserer Posener Front zwischen Kempen und Rawitsch zum Teil mit starken Abteilungen an. Besonders erbittert waren die Kämpfe bei Julustal, nordöstlich Kempen. Hier ließ der Pole 16 Gefangene und 54 tote zurück, während die eigenen Verluste laut der Tapferkeit der Truppen und der Geschicklichkeit der Führung nur einen Verwundeten hingingen. Dies verhältnismäßig geringe Opfer brachte unsere Grenzschutzgruppen in schwierige Lagen, da wir streng die Waffenstillstandsbedingungen befolgen und uns lediglich defensiv verhalten. Friedliche landwirtschaftliche Arbeiter des Gutes Kollande, südlich Sulimierichau, wurden von den Polen beschossen.

Bei dem am 18. Februar gemeldeten polnischen Angriff auf das auf schlesischem Gebiet gelegene Dorf Kottowitz, nordöstlich Neumittelwalde, zeichneten sich besonders der Unteroffizier Zimmerling und der Leutnant Trepper von der 1. Eskadron Kavallerie-Regiments 5 aus.

Generalkommando 6. A.-K.

### Der Generalstreik im Ruhrgebiet mitaldiert.

W.D. Essen, 20. Februar. Da die Zahl der Streikenden im Ruhrgebiet keine wesentliche Veränderung erfahren hat, kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der seit langem geplante und sorgsam vorbereitete Generalstreik gescheitert ist. Die Höchstzahl der Ausständigen betrug etwa 25 Prozent der Gesamtbelegschaft. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der weitaus größte Teil der Streikenden durchaus arbeitswillig war, sich jedoch in Ermangelung jeglichen Schutzes dem von den wenigen, meist nicht zur Belegschaft gehörenden Spontankriegsausgeübten Zwang fügte. Auf vielen Belegschaften ergab die von der Belegschaft vorgenommene geheime Abstimmung, daß entweder niemand für den Streik war oder nur einzelne Leute. Nach Mitteilung der Arbeiterpresse ist wohl auf keiner Zehne eine Mehrheit für den Streik.

### Schraus in Gelsenkirchen.

W.D. Münster, 20. Februar. Das Generalkommando teilt mit: Der Bezirkskommandant Gelsenkirchen verhaftete in der Nacht vom 19. zum 20. Februar fünf Hauptabteilungsleiter der Spontankriegs, die zur 13.

### Trostlose Lage unseres Wirtschaftslebens.

Weimar, 20. Februar. Der Reichsminister für die wirtschaftliche Demobilisierung, Koeth, verbreitete sich bei einer Besprechung mit Pressevertretern eingehend über unsere gegenwärtige wirtschaftliche Lage und über die Aussichten für die nächste Zukunft. Er erklärte die drückenden wirtschaftlichen Zustände, die die Wirtschaftstätigkeiten der deutschen Volkswirtschaft auferlegten, und meinte im Gegensatz zu manchen Behauptungen, die in den letzten Tagen von anderen amtlichen Stellen in der Nationalversammlung gefallen sind, daß wir noch nicht am tiefsten Punkte angelangt sind; wie segeln andauernd nach abwärts. Auch die innerpolitischen Schwierigkeiten sind noch lange nicht überwunden; wir befinden uns noch mitten in der Revolution und wissen nicht, wohin das Schiff steuert, wenn wir nicht das Steuer fest in die Hand nehmen. Die Zahl der Arbeitslosen wächst täglich, die Arbeitsunlust nimmt zu.

Auch wenn sich im Frühjahr die Kohlenförderung etwas bessert, sind wir über die Schwierigkeiten noch lange nicht hinaus. Aus allen Berichten der Handelskammern und der Demobilisierungskommission tritt ein starker Pessimismus hervor. Trostlose Zustände herrschen in allen Industriezweigen, in denen wir von ausländischen Rohstoffen abhängen. Da wir auch für die nächste Zeit kaum Hoffnungen berechnen können, so ist vorläufig auf eine Besserung nicht zu hoffen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Deutschland beträgt rund eine Million. Davon entfallen etwa 250 000 auf Groß-Berlin. Die Ziffer wird wachsen, wenn die Zahl der Heeresentlassenen zunimmt. Insgesamt können, wenn die Arbeiter wollen, in Landwirtschaft und Bergbau etwa 200 000 bis 300 000 Arbeiter untergebracht werden, für Restaurationsarbeiten etwa 100 000 Arbeiter, jedoch im Höchstfalle durch Notstandsarbeiten insgesamt ungefähr 550 000 Arbeitslose beschäftigt werden können.

### England gegen einen Revanchekrieg Deutschlands.

W.D. London, 20. Februar. Einer Mitteilung des Reuterschen Bureaus zufolge erklärte Churchill in einer im Mansion House gehaltenen Rede, es würde das Wagnis getroffen werden, um es Deutschland unmöglich zu machen, während dieser Generation einen Revanchekrieg zu führen. Um das Wiederauflieben des Krieges zu verhüten und um die Zahlung der Kriegsgüter sicherzustellen, sei es notwendig, eine Seilung am Rhein eine starke, gutbesetzte Besatzung zu halten. Diese Behr könnte nicht auf der Grundlage des Freiwirtschaftssystems aufgestellt, son-

Division abgeliefert worden sind. Die Sicherheitswehren sind noch nicht ganz von den Unabhängigen genehmigt. Die Bedenken wurden zum Teil überwindlich; zurzeit herrscht Ruhe. Um 10 Uhr vormittags sollten der Bahnhofs- und das Polizeigebäude von den Regimentsstruppen gesäubert werden. Die Mitglieder der Divisionen sind mit Beschlagnahme besetzt worden, das Rest wurde gründlich gesäubert. Damit dem energischen Zugreifen des A- und S-Komitees und der Schutzmannschaften ist es gelungen, großes Unheil zu verhüten.

## Eine Dauerfixierung der Nationalversammlung.

12. Sitzung, 20. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Am Regierungstisch: Graf Brockdorff-Rantzau, Rothe, Landsberg, Wiffel, Erzberger, Stöckert, Gothein, Reinhardt u. a.

Das Haus setzt die Besprechung der Regierungserklärung fort. Abg. Dr. Traub (Deutschnat. Volkspartei): Ich freue mich, daß Reichsminister Erzberger gestern endlich den Ausdruck „Expressepolitik“ für die Haltung der Entente aufgenommen hat. Einmütig protestiert das deutsche Volk gegen die Aufrechterhaltung der Blockade und gegen die Zurückbehaltung unserer Kriegsgefangenen. Graf Brockdorff sollte sich mehr in die Nähe des Wehrministers Rothe setzen, um von dessen urwüchsiger Frische und echt deutschem Stolz etwas zu übernehmen. (Sehr gut! rechts.) Es ist gefährlich, daß wir beim Abschluß des Waffenstillstandes bis an die Grenze der Würdigkeit gegangen sind. Was wir in den Ostmarken an Erniedrigung erleben, ist die Frucht der Revolution. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Den Anspruch auf unsere Kolonien halten wir aufrecht. (Beifall.) Wir wünschen alle baldigen Frieden. Die Revolution hat uns aber den Frieden nicht gebracht, sondern uns weiter von ihm entfernt. (Lärm links.) Wir werden in

### keine Gegenrevolution

eintreten. (Hört, hört! links.) Über gerade die jetzigen Zustände sind die besten Schrittmacher für die Monarchie. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben den Krieg verloren, weil wir keinen großen Staatsmann hatten. Die 15 Milliarden alter Kredite bewilligen wir selbstverständlich, ebenso die 300 Millionen zur Förderung des Wohnungswesens. Daß wir aber die anderen Milliarden, die in Verfolg der Revolution ausgegeben worden sind, ohne weiteres bewilligen, das kann niemand von uns verlangen. Wir verlangen, daß uns im Anschluß darüber Auskunft gegeben wird. Wir haben vor allem die Tiefenaufgabe zu lösen, unsere künftige Ernüchterung militärisch zu sichern. Nun wir das nicht, dann ist alles müßig, was wir in Weimar zustande gebracht haben werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Das Haus wendet sich zur

### Erledigung der Kreditvorlage.

Dazu liegt eine Reihe von Anträgen vor, die die Herabsetzung des Kredits von 25 Milliarden auf 18 Milliarden bezug. Die Ablehnung der 25 Milliarden fordern und nur die 300 Millionen für Bau- und Wohnungszwecke bewilligen wollen. Außerdem haben die Deutschnationalen fast ihre sämtlichen bisher gestellten Initiativ-Anträge in einer zusammenfassenden Entschließung zur zweiten Lesung der Kreditvorlage wieder eingebracht.

Reichsfinanzminister Schäffer: Ich bitte, all diese Anträge abzulehnen. Die Ablehnung des ganzen Kredits würde das Reich völlig mittellos hinstellen. Aber auch die Herabsetzung auf 18 Milliarden ist nicht erträglich, weil von den 25 Milliarden 15 Milliarden bereits verausgabt sind und durch Wechselverpflichtungen das Reich auch schon über weitere drei Milliarden verfügt hat, und weil auch eine Reserve für unvorhergesehene Fälle vorhanden sein muß. Bericht über die Verwendung der alten und neuen Kriegskredite wird erstattet werden.

Reichsminister Gothein: Wenn Herr Traub für seine Stellungnahme „nüchternere Erwägungen“ in Anspruch nimmt, so kann ich nur sagen: Vor dem Kriege und während des Krieges hat man von solchen „nüchternen Erwägungen“ bei ihm und seinen Freunden nichts gemerkt, sondern sie haben eine Politik der Illusionen geführt, die durch die Tatsache aufs grausamste desavouiert worden ist. Der Hauptfehler dieser Illusionspolitik war, daß sie den Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Politik nicht zu erkennen vermochte, daß sie eine innere Politik geführt hat, die uns schließlich die Sympathie der ganzen Welt gekostet hat. Nicht das deutsche Volk ist seitens der Regierung als schuldig und als unwürdig hingestellt worden, sondern die Methode des vergangenen Systems, die in der Haltung Deutschlands auf der Haager Friedenskonferenz ihren schärfsten Ausdruck gefunden hat; denn diese Haltung mußte in der übrigen Welt die Auffassung erwecken, als sei Deutschland das Staatswesen, von dem man erwarten müsse, daß es in dem ihm günstig erscheinenden Augenblick die Welt überfallen werde. Der Reichstag hat sich in einer Resolution gegen diese Haltung gewandt, aber diejenigen, die diese Stellungnahme des Reichstags und damit des deutschen Volkes konterkariert haben, das waren die Parteien der Rechten und Herr Traub selbst, der in seiner politischen Entwicklung allmählich von der Linken zur äußersten Rechten hinübergewechselt ist. Die verschleierte Auffassung, daß allein ein

scharf geschliffenes Schwert

die beste Sicherung des Friedens sei, die Großmannsucht unserer Flottenpolitik, die Tatsache, daß unsere auswärtige Politik schließlich nicht von Diplomaten, sondern von General- und Marineoffizieren gemacht worden ist, daß

ist die Schuld des alten Regiments und aller derer, die vor dem Kriege und während des Krieges zu ihm gestanden haben. Dabei stehen wir keineswegs auf dem Standpunkt, daß die Schuld am Kriege ausschließlich auf unserer Seite lag. Wir wissen ebenso, daß der Krieg gewollt ist von den Bolschewisten in Rußland und von den Revanchepolitikern in Frankreich. Zustimmung kann ich Herrn Traub, wenn er sagt, daß das schlechte System nicht in der Monarchie beruht hat. Aber wir kommen doch nicht an der Tatsache vorbei, daß allerdings das monarchische System mit seiner Politik vor und während des Krieges verjagt hat, weil es sich immer auf die Seite derjenigen Leute gestellt hat, deren Politik jene ungeliebte Mächtekonstellation gegen uns herbeigeführt und jede Möglichkeit, den Krieg rechtzeitig zu liquidieren, verhindert hat. Wo sollte ein großer Staatsmann herkommen unter einem System, das den Staatsmann vollständig abhängig machte von militärischen Einflüssen? Das

### Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes

soll durch unsere Haltung gegenüber den Bolschewisten schwer erschüttert worden sein. Ach nein, das Rechtsbewußtsein ist durch viele andere Handlungen, vor allen Dingen durch den Militarismus, rettungslos erschüttert worden, und selbst die revolutionäre Agitation mit russischem Gelde hätte niemals Erfolg haben können, wenn sie nicht auf dieser Grundlage einen guten Nährboden gefunden hätte. Hier wieder Ordnung und Sicherheit zu schaffen, ist die heiligste Aufgabe der Regierung und der Mehrheit dieses Hauses. (Beifall.)

Reichsminister Erzberger: Wir treiben in der Waffenstillstandskommission keine Verzweiflungspolitik, sondern eine Politik der kühlen Vernunft und des klaren Rechts. Die Grenzen für uns sind die angenommenen 14 Punkte Wilsons mit allen darauf folgenden Erklärungen. Diese Grenzen sind nicht überschritten worden.

Abg. Dr. Kahl (Dsch. V.): Die politische Betätigung der Frauen ist keineswegs ein Monopol der Sozialdemokratie. In der nationalliberalen Partei sind wir längst dafür eingetreten. (Widerspruch bei den weibl. Abgg. v. Soz.) Ich persönlich hätte es für richtiger gehalten, die Frauen zunächst in der kommunalen Verwaltung im weitesten Umfang heranzuziehen. Jedenfalls sind wir der Meinung, daß das Frauenwahlrecht jetzt ein dauernder Bestandteil unserer politischen Rechte sein muß. Wir werden es auch in die evangelische Kirchenverfassung einführen, allerdings mit einem höheren Wahlalter. Die erste Aufgabe des Ministerpräsidenten wäre es nach meiner persönlichen Ansicht gewesen, beim Reichspräsidenten dahin vorstellig zu werden, daß er unmittelbar persönlich mit der Entente, vor allem aber mit Wilson sich in Verbindung setzt und versucht, eine gerechte Verlängerung des Waffenstillstandes durchzusetzen. Daß es nicht geschehen ist, halte ich für einen schweren politischen Unterlassungsfehler des Ministerpräsidenten. Der Befehl zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes hätte von der Nationalversammlung ausgehen müssen. Die Anhörung der Fraktionsführer war kein Ersatz dafür. Betrübend, ja besänftigend und niederdrückend ist die Wahrnehmung, daß der Zusammentritt der Nationalversammlung und die Bildung der neuen Reichsregierung an den Zuständen im Reich nichts wesentliches geändert hat. Natürlich, weil der Reichsrekurs die Stärke fehlt, und sie eines für diese Zwecke geeigneten Heeres entbehrt. Lebhaftige Zustimmung rechts.) Zudem man unser Heer preisgab, gab man auch schon den Anspruch auf Gleichberechtigung vor der Weltgeschichte preis. Eine Vermehrung der Reichswehr zur Verstärkung des Grenzschutzes und zur Bekämpfung der Spartakisten überall im Reich, sowie zur Brechung des Generalkriegs im Ruhrgebiet muß alsbald erfolgen. Die gänzliche Auflösung und Zertrümmerung unserer Wehrmacht, die planlose, brutale Demobilisierung ist eines der Verbrechen der Revolution. (Lebh. Widerspruch bei den Soz., Rufe: Sul Sul) Wir hoffen auf eine nationale, sittlich religiöse und tiefgehende Erneuerung unseres Volkes. Bei dieser Arbeit wird die Deutsche Volkspartei in der vordersten Reihe der Kämpfer stehen. (Beifall rechts.)

Reichsminister Landsberg: Der Abg. Kahl hat gesagt, seine Partei sei stets für das Frauenwahlrecht gewesen. Merkwürdig, daß wir nie etwas davon gehört haben. (Sehr gut und Seltlichkeit bei den Soz.) Die Politisierung unseres Volkes und gerade der Jugend beiderlei Geschlechts kann man nicht früh genug beginnen. Wenn man mit 18 Jahren König von Preußen werden konnte, so wird man auch schließlich mit 20 Jahren für das Reichstagswahlrecht reif sein. (Beifall bei den Soz.) Ich will kein Wort über den gewesenen Kaiser

sprechen. Es liegt mir fern, einen Mann anzugreifen, der vom Unglück schwer getroffen ist und von dem ich nicht verkennen will, daß seine Absichten gute und reine gewesen sind (Bravo), wenn er auch seine Kräfte überschätzt hat. Aber ich tue ihm sicher nicht unrecht, wenn ich sage: Dieser Mann, der an der Schwelle der 60 stand, war nicht mehr imstande, nuzuzufahren. Niemals würde er sich unter eine freiherrliche Verfassung gebeugt haben, und es hätten sich sicher auch Parteien gefunden, die ihm plausibel gemacht hätten, daß es Pflicht des Königs sei, wenn nötig, unter Durchbrechung der Verfassung, das Gottesgnadentum wieder herzustellen. Der Abg. Kahl hat das Recht auf Revolution durchaus bestritten. Ich bin kein Revolutionär, und sicher ist es gut, wenn die Verfassung eines Volkes allmählich evolutionistisch fortschreiten kann, aber wenn eine Revolte des Volkes von den Rechten, die sie auf die Welt mitgebracht hat, durch eine gewalttätige Wut der Rechten ferngehalten wird, dann verliert von selbst das Recht auf Revo-

lution. (Beifall.) Eine Ausführung des Herrn Abg. Kahl hat mir große Bedenken verursacht, die Behauptung, daß noch im Oktober eine nationale Verteidigung möglich gewesen wäre. Stellen Sie sich doch gefälligst die Situation vor: Bulgarien war abgefallen, die Türkei folgte, der Zusammenbruch Oesterreichs war nur eine Frage von Tagen, das italienische Heer wurde frei für die Westfront, die Amerikaner schickten jeden Monat 300 000 Mann auf den Kriegsschauplatz. Wie sollte da noch eine nationale Verteidigung möglich sein? Den Wunderglauben sollte man doch aus der Politik ausschalten. (Beifall.)

Präsident Fehrenbach stellt um 7 Uhr an die Versammlung die Frage, ob auch die nächste Rednergarnitur heute zu Worte kommen soll. Die Presse werde aber kaum in der Lage sein, in so später Stunde noch eine geordnete Berichterstattung durchzuführen. Der Sitzungsschluß um 6 Uhr werde erst möglich sein, wenn die Abgeordneten einschließlich der Ministerabgeordneten soweit sind, ihre langen Gedanken in kürzester Fassung zu bringen. (Sehr gut!)

Um 7 1/2 Uhr beschließt das Haus, die Beratung fortzusetzen.

Frau Zick (N. S.) nimmt das Wort zu einer zweifelhaflichen Rede.

Die Parlamentsjournalisten stellen ihre Lätigkeit ein. Eine Berichterstattung über den weiteren Verlauf der Sitzung war daher nicht möglich.

## Deutsches Reich.

Die preussischen Ministerien sollen eine völlige Umgestaltung erfahren. Sowohl das Kultusministerium wie das Ministerium des Innern sollen aufgeteilt und neugeordnet werden. Es sollen fünfzig bestehen: 1. Ministerium für Volkshilfswesen mit vier Abteilungen, 2. Ministerium für geistliche Angelegenheiten (eigentliches Kultusministerium) mit zwei Abteilungen: 1. evangelische Abteilung, 2. katholische Abteilung, 3. Ministerium für Kunst mit zwei Abteilungen. Das Ministerium des Innern beobachtet man in zwei besondere Ministerien zu zerlegen, eines für Polizei und eines für Verwaltung; letzteres soll die Gesundheitspflege und das Wohnungswesen als Arbeitsgebiet zugewiesen werden.

Der Wohnsitz des Reichspräsidenten in Berlin zum endgültigen Wohnsitz des Reichspräsidenten Ebert ist das Palais des Prinzen August Wilhelm, Wilhelmstraße 72, bestimmt worden. Die Arbeiten der Instandsetzung des künftigen Domizils des Reichspräsidenten der deutschen Republik sind bereits im Gange.

Die Tschechengefahr. Der „Deutschen Allg. Ztg.“ wird aus Breslau gemeldet: Das tschechische tschechischen Garnisonen sind selbstwärtige Marschkompagnien nach dem Glaser Land in Bewegung gesetzt worden. Der Ausmarsch vollzog sich in feierlicher Form. Es wurden offizielle Ansprachen gehalten gegen den verhassten Erbfeind. In den nächsten Tagen dürfte der allgemeine Ausmarsch der Tschechen gegen die tschechische Grenze beginnen. Durch diese verbürgten Nachrichten wird die Anwesenheit französischer Offiziere in der Tschecho-Slowakei ganz besonders groß beleuchtet. Neuerdings ist auch ein französischer General zum Generalstabchef der tschechischen Armee ernannt worden. Die tschechischen Truppen sind vorzüglich ausgerüstet, von tadelloser Moral und besetzen auskräftigen Menschen.

Japanische Werbeprospekt in Sibirien? In letzter Zeit verdichten sich immer mehr die Gerüchte, daß in Breslau Agenten Japans verheimlicht, freiwillige für ihre Armee zu werben. Besonders fliegengroßzügiger und solche Offiziere und Unteroffiziere, die technischen Truppenleistungen angehören und sich zu Infanteristen eignen, werden gegen Verpfändung hoher Bezüge dazu veranlaßt, in das japanische Heer einzutreten. Es wird unbedingt nötig sein, diesen Gerüchten auf den Grund zu gehen.

Die schwarz-rot-goldene Republik. Das Stratenhaus beschloß als Bundesparlament für das neue Deutsche Reich Schwarz-rot-gold.

## Letztes Telegramm.

### Ein weiteres Attentat in München.

München, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am Landtage wurde heute mittag auf den Minister Auer ein Attentat verübt als er eben in einer Erklärung dem Abg. über die Ermordung des Ministerpräsidenten Eisner Ausdruck gegeben hatte. Ein Mann schrie in den Sitzungssaal und feuerte mehrere Revolverkugeln auf Auer ab. Auch von den Tribünen fielen eine große Anzahl Kugeln auf den Minister. Der Abgeordnete bemächtigte sich eine große Anzahl Kugeln. Auer wurde schwer verletzt, der Abgeordnete Dsel wurde tödlich getroffen und zwei Ministerbeamte schwer verletzt.

## Beste Lokal-Nachrichten.

Der St. Marienverein veranstaltete zum Besten wohlthätiger Zwecke am Donnerstag vor gut besuchtem Hause eine Bühnenaufführung. Sie bestand zunächst in sehr wirkungsvollen lebenden Bildern, welche die verschiedenen Lebensalter illustrierten. Ihnen folgte das inhalts- und stimmungsvolle Festspiel „Die Lehren der Kunst“ von Rich. von Krauß nach Calderon bearbeitet. Die Darsteller gaben ihr Bestes; ebenso machten die in das Spiel eingestreuten Chöre einen nachhaltigen Eindruck.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 45.

Sonabend, den 22. Februar 1919

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Februar 1919.

### Die Kreistagswahlen.

In der Mittwoch-Sitzung des preussischen Staatsministeriums ist der Erlass einer Verordnung über die Zusammenfassung der Kreistage und über einige weitere Aenderungen der Kreisordnungen beschlossen worden.

Der Hauptinhalt der Verordnung ist der Fortfall des Wahlverbandes der größeren Grundbesitzer und die Befestigung der einschränkenden Bestimmungen für die städtischen Stimmen im Kreistage. Die einzigen Wahlverbände sind die Städte und Landgemeinden, auf sie werden die Kreistagsabgeordneten nach dem Verhältnis der städtischen zur ländlichen Bevölkerung verteilt. In den Städten werden die Kreistagsabgeordneten durch die Stadtverordneten-Versammlungen, in den Landgemeinden, auf die mindestens ein Kreistagsabgeordneter entfällt, durch die Gemeindevertretungen gewählt. In kleineren Landgemeinden und in Gutsbezirken werden die Kreistagsabgeordneten direkt durch die Einwohnerschaft nach Wahlbezirken gewählt. Sowohl bei der indirekten, wie bei der direkten Wahl findet das Verhältniswahlrecht Anwendung. Die Kreistage sind bis 4 Mai d. J. zu wählen. Die neugewählten Kreistage wählen ihrerseits die Kreisauausschüsse und Kreiskommissionen neu, gleichfalls nach dem Verhältniswahlrecht.

Die Verordnung gilt hinsichtlich der Kreistags- und Kreisauausschusswahlen nicht in Westpreußen, Posen, Oberschlesien und Hohenzollern. Für die Ernennung der Landräte verbleibt es zwar bei dem Vorschlagsrecht der Kreistage, indessen fallen die besonderen Qualifikationsvoraussetzungen für das Amt des Landrats fort.

### Die Tanzvergünstigungen.

Inbesondere auch die Maskenbälle, haben im Kreis Waldenburg ohne jedwede Rücksicht auf die traurigen, bittersten Zeitverhältnisse einen verhängnisvollen Umfang angenommen, das sie zu einem Skandal geworden sind. Allen Einsichtigen ist klar geworden, daß es so mit diesem bis zum Wahnsinn gesteigerten Tanz- und Vergnügungsrausch nicht weiter gehen kann und baldige Abhilfe unbedingt notwendig ist. Ein Antrag eines seiner Mitglieder veranlaßte die sozialkommunale politische Kommission des A- und S-Rates, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Der Antragsteller beleuchtete scharf aber treffend wahr die Schäden dieser Flut von Vergnügungen. Ohne daß den Vereinen das Recht genommen werden soll, Vergnügungen abzuhalten, ist es dringend geboten, dem Uebermaß derselben zu steuern. Vor allem muß dem entgegengetreten werden, daß sie unter dem Deckmantel eines Vereins von einzelnen Mitgliedern bezüßelt oder gar von Einzelpersonen als sogenannter Vorstand veranfaßt und daraus ein Geschäft gemacht wird.

Ein solches Treiben kann niemand vor der Weltgeschichte verantworten. Der 17. Februar, einer der schwarzen Tage des deutschen Volkes, da die deutsche Waffenstillstands-Kommission eine schwachvolle Waffenstillstandsverlängerung unterzeichnen mußte, mahnt eindringlich zum Einhalten. Die Deutschen in der Dinarke sind der Unruhe eines langunterdrückten reichsfeindlichen und fanatischen Volkes ausgeliefert, und vor der aufs tiefste erschütterten deutschen Nationalversammlung in Weimar mußte der deutsche Unterhändler die herzerweichende Mitteilung machen, daß der Jammer von 800 000 deutschen Kriegsgefangenen ungehört verhallt ist und ihr Schicksal in abschbarer Zeit keine Aenderung erfahren wird. 800 000 Deutsche hungern in Gefangenenlagern, schweben in den Sümpfen Flanderns, stonden auf den Weisenfeldern Frankreichs, schrieb mit Recht dieser Tage eine Zeitung: das deutsche Volk aber ergeht sich dabei in der unglücklichsten Tanzwut, die für die Jugend größte sittliche Gefahr mit sich bringt. Kein Mensch kümmert sich um die polizeilichen Verfügungen bezüglich der Polizeistunde und des Verbots dieser Vergnügungen für junge männliche Personen unter 18 Jahren.

Der „Grenzschutz“ in Friedland veranfaßte innerhalb 14 Tagen 8 Tanzvergünstigungen. Es ist ein Jammer!

Alle Kommissionsmitglieder schlossen sich der Verteilung dieser ausgearteten Vergnügungswut an. Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme einer

### Entscheidung.

In dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die sozialkommunalpolitische Kommission es für geboten hält, sich an den Zentralrat in Breslau zu wenden, um dem skandalösen Vergnügungsrausch, der sich in Form von Tanzvergünstigungen und besonders Maskenbällen breit macht, zu steuern.

Eine schärfere Kontrolle der Wirte wegen Ueberweisung der Polizeistunde wird gefordert und soll bei weiterer Mißachtung der polizeilichen Verordnung nicht bloß Androhung der Konzeptionsentziehung erfolgen, sondern diese auch durchgeführt werden. Eine Verlängerung der Polizeistunde über 11 Uhr hinaus darf unter keinen Umständen erfolgen. Das Verbot

der Teilnahme Jugendlicher unter 18 Jahren wird zur strengsten Einhaltung in Erinnerung gebracht. Eine schärfere polizeiliche Kontrolle muß einsetzen. Vereinen darf nur einmal im Vierteljahr die Abhaltung eines Vergnügens gestattet werden, und zwar nur dann, wenn ein entsprechender Beschluß der Mitgliederversammlung bei der Anmeldung vorliegt. Sogenannten Komitees oder geschlossenen Gesellschaften darf keine Tanzlaubnis erteilt werden. Die Vergnügungssteuer ist von den einzelnen Gemeinden auf das 10-20fache zu erhöhen. Bei Maskenbällen ist jede Maske zu einer besonderen Steuer heranzuziehen. Der Zentralrat in Breslau wird ersucht, bei der preussischen Regierung auf eine Einschränkung der „wilden“ Vergnügungen hinzuwirken.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag des Lehrervereins, der die soz.-komm. Kommission des A- und S-Rates ersucht, seinen Einfluß geltend zu machen, daß in den einzelnen Gemeinden geeignete Spielfläche

bereitgestellt und die Lehrkräfte bei Uebernahme von Turn- und Spielstunden für geleistete Mehrarbeit eine entsprechende Entschädigung erhalten.

Der Vertreter der Lehrerschaft im A- und S-Rat Lehrer Hartwig in Weißstein verbreitete sich über die Richtlinien, die vom Lehrerrat im Anschluß an eine Beratung über „Die körperliche Erziehung der Jugend“ aufgestellt worden sind, und die auch von der Kommission mit voller Zustimmung angenommen und begrüßt wurden. Diese Richtlinien sprechen sich u. a. für die Beibehaltung von drei Turnstunden aus, von denen eine als Spielstunde zu verwenden ist. Für die freien Leibesübungen ist — wenn es die Verhältnisse gestatten — in jeder Woche ein Nachmittag vom Unterricht und Schularbeit freizuhalten. Die Leibesübungen finden — wenn irgend möglich — das ganze Jahr hindurch statt. Die Einrichtung eines monatlichen Marsch- oder Wandertages wird für wünschenswert erachtet. Mehrarbeiten seitens der Lehrkräfte sind angemessen zu vergüten.

Es sind Vorkehrungen zu treffen, daß Übungsplätze in genügender Größe und zweckmäßiger Ausstattung beschafft, die Leibesübungen unter gebührender Rücksichtnahme auf örtliche Verhältnisse einheitlich gestaltet und in ihrem ganzen Umfang dauernd erhalten werden.

Die Grundlage der körperlichen Erziehung bildet der Turnunterricht im weiteren Sinne. Ihm gliedern sich volkstümliche Übungen, Spiele, Geländebildungen, Marsche, Wandern, sportliche Übungen, Baden, Schwimmen, Eislaufen, Kodeln als freie Leibesübungen an.

Dem Antrage des Lehrerrates wird die Kommission entsprechen und betr. einer Anregung des Berichterstatters auch auf die Gemeinden in dem Sinne einwirken, daß dort, wo keine Turnhallen vorhanden sind, Säle für den Turnunterricht im Winter gemietet werden.

Nochmals beschäftigte sich die Kommission mit der Wohnungsfrage.

über die wir noch berichten werden.

Zum Schluß der Sitzung nahm der Vertreter der Lehrerschaft Veranlassung, die Kommission zu ersuchen, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß den Lehrern, die seit drei Monaten auf die Auszahlung der Restbeträge der letzten einmaligen Feuerungszulage warten, diese nun endlich ausgezahlt werden, nachdem an die übrigen Beamten diese Zulage bald nach dem 20. November des Vorjahres restlos zur Auszahlung gelangte. Die Lehrerschaft, die mit ihrem Grundgehalt von jährlich 1120 M. bzw. 1400 M. nach vier Jahren hinter allen anderen Beamtengruppen weit zurücksteht, empfindet diese Verzögerung als eine bittere Härte. Die sozialkommunalpolitische Kommission erkannte die Beschwerde als vollberechtigt an und ist durch den Vorsitzenden bereits der Zentralrat in Breslau ersucht worden, bei der Regierung dafür einzutreten, daß nicht nur bald Abhilfe geschaffen, sondern auch für die Zukunft die Kreislaste angeordnet wird, diese Beträge bald und restlos auszuzahlen.

\* Die Zahlung der Militär-Renten usw. erfolgt hier am 26. Februar.

\* Zughunde. Die Heeresverwaltung braucht für den Grenzschutz dringend Zughunde, möglichst mit Geschirr dazu. Es handelt sich um kräftige, gesunde, rauhaarige Tiere, die möglichst schon eingezähnt, nicht unter 55 Zentimeter groß und nicht über sechs Jahre alt sind. Dieselben werden angekauft und durch Soldaten mit Ausweis abgeholt. Angebote mit Preisangabe erbittet umgehend Kriegshundmeldebüro „Sörlitz“, im Rathaus.

\* Stadt-Theater. Der zweite Gastspiel-Abend des Schles. Städtebund-Theaters brachte gestern eine wohl-gelungene Aufführung der dreiatrigen Operette „Der lachende Chemann“. Das von J. Brauner und A. Grünwald verfaßte Libretto dieses Wertes, das richtiger als Singspielform zu bezeichnen wäre, steht auf keinem sonderlich hohen Niveau. Auch die Handlung ist wenig originell gestaltet, obwohl das Sujet, die „Ehekrone“ einer unterkündigen Frau, äußerst dankbar ist und reichlich Gelegenheit für eine satirische Behandlung bietet. Durchaus ansprechend und gefällig ist dagegen die Musik Edmund Eislers, der sich der Dirigent, Kapellmeister Haal, mit großer Sorgfalt annahm. Die

Darstellung selbst stand auf achtbarer Höhe. Besonders zeichnete sich Paul Borgelt als „lachender Chemann“ aus. Obwohl stimmlich ausnehmend etwas indisponiert, bot er in schauspielerischer Beziehung eine Glanzleistung, die ihm denn auch wiederholt den Beifall des leider nur schwach besuchten Hauses eintrug. Gute gesungene Leistungen boten Klau-dia Bergen und Hermann Walden, auch Betty Lasalle, Martha Friedrich, Hermann Kreischer und Peter Blum, machten sich um das Gelingen der Aufführung verdient. Das Zusammenspiel war straff und lebendig, die zahlreichen in die Handlung eingestreuten Tänze wurden wiederholt durch starken Beifall ausgezeichnet.

Der Waldenburger Zweigverein des Schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hielt am Donnerstag nachmittag im Hotel „zum schwarzen Kopf“ die Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Superintendent Biehler (Charlottenbrunn) eröffnete dieselbe mit einem Gebet und schloß daran einen Bericht über die Verhandlungen der am 17. Juni 1918 in Breslau abgehaltenen Abgeordnetenversammlung der Schlesischen Zweigvereine der Gustav-Adolf-Stiftung. Der Hauptverein hatte eine Einnahme von 79 257,34 M. und eine Ausgabe von 70 064,11 M.; an laufenden, einmaligen und außerordentlichen Unterhaltungen verausgabte er 44 062 M., davon 27 600 M. an schlesische, 8450 M. an nichtschlesische Gemeinden, 4000 M. für den Kriegsnachschuß und 4000 M. zum Reformationsjubiläumsspenden. — Hieran trat der Schatzmeister, Rentier Birn, den Kassensbericht vor. Die Gesamteinnahme belief sich auf 54 245,51 M., darunter 3270 M. Bestand aus dem Vorjahre. Die Ausgaben betragen 21 867,74 M., mithin verbleibt ein Bestand von 32 377,77 M., darunter 2655 M. Legate. Versigbar sind 632,77 M. Nach dem Bericht der Kassensprüfer, Pastor Büttner und Kaufmann Pennborn, wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt und für seine Mithetwahrung gedankt. Beihilfen erhalten für das laufende Jahr die Kirchengemeinden bzw. Anhalten Braunsdorf, Frankenstein, Kohnsürben, Wisteglerdorf, Sandberg, Hohenbach, Hülshammer, Dittersbach, Gottesberg. In Zukunft werden einem Antrage entsprechend nur solche Gemeinden berücksichtigt werden, die in der Diaspora liegen und die ihre Bedürfnisliste nachweisen können. Als Vertreter des hiesigen Zweigvereins für die dies-jährige Abgeordnetenversammlung der Schlesischen Zweigvereine der G.-A.-St. wurden das Vorstandsmitglied Lehrer Rixdorf und als Vertreter Pastor emer. Bäcker gewählt. Eine Besprechung mit Gottesdienst und Familienabend soll im Herbst hier-selbst abgehalten werden. Sonstige Mitteilungen sowie Anträge lagen nicht vor. Mit einem kurzen Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

\* Verein für Gesundheitspflege zu Waldenburg. Der am 19. d. Mts. im Vereinslokal abgehaltene Vereinsabend war nur mäßig besucht. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein zurzeit 190 Mitglieder zählt. Rentier Rixdorf leitete die Vorstandswahl. Lehterer dankte dem bisherigen Vorstände, insbesondere dem 1. Vorsitzenden für die umfängliche Leistung der Vereins-geschäfte. An Stelle des 1. Vorsitzenden, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wurde Ingenieur Schabbe, als dessen Stellvertreter Oberstleutnant Busch gewählt. Als Kassierer wurde Buchhalter Hanke und als Schriftführer Assistent Bergmann wiedergewählt. Der Vereinsbeitrag wurde der Notwendigkeit entsprechend auf 1 Mark je Vierteljahr erhöht. Der bereits angekündigte Vortrag des Schriftführers und Anwartschaftsbesizers Emil Peters (Neubaug bei Berlin) über das Thema „Kranke Seelen“, findet Montag den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der hiesigen „Stadtbrauerei“ statt. Näheres befragt das Referat in der nächsten Nummer.

\* Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey hielt am letzten Dienstag seinen Vereinsabend ab. Von 29 Betrachtern im Schnellschreiben konnten 26 mit Preisen bedacht werden, und zwar in Gruppe 220 Silben die Herren Richter, Grabich und Reinsch, in Gruppe 140 Silben Fräulein Behold, in Gruppe 120 Silben Fräulein Schmidt. In der Gruppe 100, 80 und 60 Silben waren 9 bzw. 8 und 4 Arbeiten preiswert. Im Wettlesen stenographischer Schriften brachte es Herr Reinsch auf die anerkannteste Leistung von 514 Silben in der Minute. Am kommenden Dienstag hält der Verein, wie im Anzeigenteil bekanntgegeben wird, seine Hauptversammlung ab.

### Von den Lichtbildbühnen.

Die Palast-Lichtspiele in Dittersbach (Gebirgsbahn) bringen am Freitag ein großartiges Programm. In der Hauptrolle brilliert die sehr beliebte und viel gesehene Hella Moja, die in dem großen Zirkusroman: „Das Schicksal einer Tänzerin“ oder „Die Zirkusfürstin“ auftritt. Ihr bewundernswertes Spiel zeigt wieder, daß sie eine hervorragende Darstellerin ist, die von ihrem Partner Karl Falkenberg aufs beste unterstützt wird. Die Handlung ist abwechslungsreich, die Regie und Ausstattung hervorragend. Das Ganze eine Glanzleistung und ein Filmwerk ersten Ranges. Ferner gastiert Hanne Brinkmann in dem reizenden Lustspiel: „Die fromme Helene“. Ihre brillante Darstellungs-kunst dürfte einen großen Lacherfolg hervorruhen.

## Lebensmittel- und Kindernährmittellkarte.

In der Woche vom 24. Februar zum 1. März können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 75 der Lebensmittellkarte:  
100 Gramm Graupe oder Gröhe  
zum Preise von 9 Pf. (88 Pf. das kg), oder 100 Gramm Hafer-  
flocken zum Preise von 18 Pf. (1,24 Pf. das kg).

Gegen Abschnitt 76 der Lebensmittellkarte:  
250 Gramm Marmelade  
zum Preise von 50 Pf., oder Kunsthonig Paletware zum Preise  
von 40 Pf., oder Kunsthonig lose Ware zum Preise von 30 Pf.,  
oder Rübenfakt zum Preise von 28 Pf.

Ferner gegen Abschnitt 87 der Kindernährmittellkarte:  
125 Gramm Weizengrieß  
zum Preise von 12 Pf. und gegen Abschnitt 88 der Kindernähr-  
mittellkarte:

1 Paket Sels  
zum Preise von 37 Pf.  
Waldenburg, den 15. Februar 1919.  
Der Landrat.

## Abgabe von Süßstoff.

Der Süßstoff für gewerbliche Betriebe kann bei der Firma  
Friedrich Kammel, Freiburgerstraße sofort in Empfang genommen  
werden.

Waldenburg, den 21. Februar 1919.  
Der Magistrat.

In unser Handelsregister A. Band III ist am 17. Februar 1919  
eingetragen worden: Nr. 590 Firma Gustav Klose in  
Nieder Hermsdorf und als deren Inhaber der Gasthofbesitzer  
Gustav Klose daselbst.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister B. ist bei Nr. 8 — Wilhelmshütte,  
Aktiengesellschaft für Maschinenbau und Eisengießerei zu  
Salan-Wilhelmshütte bei Sprottan mit Zweigniederlassung  
in Ober Salzbrunn — am 14. Februar 1919 das Erlöschen der  
Prokura des Oskar Rosthig eingetragen worden.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

## Nieder Hermsdorf. Spiritusmarken.

Die Ausgabe der Spiritusmarken für den Monat Februar 1919  
erfolgt Sonnabend den 22. Februar 1919, früh von 8—10 Uhr,  
im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus Erdgeschos.

Bezugsberechtigt sind Kinderbewilligte, sofern sie nachweisen,  
daß sie den Spiritus zu Kochzwecken benötigen, und Haushal-  
tungen, in denen der Brennspiritus für Wäscherinnen und kleine  
Kinder, welche nach dem 1. Februar 1918 geboren sind, sowie für  
Kranke gebraucht wird.

Als Ausweis ist ein Altersnachweis bezüglich des Kindes  
vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, 20. 2. 19. Gemeindevorsteher.

## Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Sonnabend den 22. Februar 1919 findet von 11—1/2 Uhr  
vormittags ein Kohlenverkauf vom Eisler aus statt. Die  
Bons werden zur gleichen Zeit im hiesigen Lebensmittelamt aus-  
gegeben. Der Pfundpreis beträgt 5 Pf., bei Entnahme von 1/4 Ztr.  
and mehr 4 Pf.

Für die Zeit vom 24. Februar bis 9. März findet ein wei-  
terer Kartoffelverkauf Montag den 24. Februar 1919, von 10—1  
Uhr vormittags, vom Schul Keller aus gegen vorherige Bezahlung  
im hiesigen Lebensmittelamt statt. Der Pfundpreis beträgt 9 Pf.,  
die Wochenmenge 5 Pfund je Kopf. Kleingeld ist mitzubringen.  
Ober Waldenburg, 21. 2. 19. Gemeindevorsteher.



## Achtung! 20 Pferde

Ab heute steht ein neuer Transport von  
zum sofortigen preiswerten Verkauf. Darunter schwere Belgier,  
Böhmen und Oldenburger; ferner Wagenpferde (einzeln und  
Paar), sowie mehrere Stuten, zur Zucht geeignet, meist Schweiß-  
füße. Die Pferde passen für alle Zwecke.

Ständige Pferdehandlung  
Hotel „Goldene Sonne“, Waldenburg i. Schles.  
Telephon Nr. 158.

## Homöopathie

G. Schiefer's Nachf. E. Scholz,  
Waldenburg,  
jetzt Friedländerstr. 23 (Gasthof „z. Stadt Friedland“).  
Behandlung von chronischen und  
acuten Leiden verschiedenster Art.  
Sprechzeit: von Montag bis Freitag vormittags 9—1 Uhr,  
nachmittags 3—5 „

## Frauen.

Bei Störungen u. Beschwerden  
den des monatl. Vorg. empfehle  
ich das altbewährte  
Geisha-Pulver  
M. 6.—, Nachn. 6,85 M.  
Geisha-Tropfen  
M. 7.—, Nachn. 7,85 M.  
Gummiwaren,  
wie: Spüllapparate, Klyster-  
bälle u. Spritzen, Irrigatoren-  
Schläuche usw. in gr. Auswahl.  
Vorsandhaus „Asha“ Halle a. S. 21.

## Bettmäßen.

Erfolgr. Beirelung, Alter u. Ge-  
schlecht angeben. Anst. umsonst.  
Sanitäts-Depot Halle a. S. 492.

## Verloren

in Ober Hermsdorf vom Fleischer-  
meister Fahrman bis Endstation  
Nieder Hermsdorf ein

## Kinders-Belzfragen.

Geg. Belohnung abzugeben beim  
Fleischermeister Fahrman,  
Ober Hermsdorf.

# Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts  
in Pelzwaren, Hüten und Mützen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auch ist daselbst ein großes Firmenschild, 4 m lang, 75 cm hoch,  
zu verkaufen.

Arthur Lux jr., Inh.: G. Lux,

Freiburger Straße Nr. 29. Fernruf 671.

Werkstatt:  
Gartenstrasse 19.  
Gegr. 1866.

## Richard Stelzer

Maschinenbau-Anstalt,  
Freiburg i. Schl.,

Lager und Kontor:  
Sandstrasse 1.  
Fernsprecher Nr. 85

empfiehlt:

Wendepflüge, Zwelscharpflüge, Stahrlajolpflüge, Jäter, Acker-  
eggen, Saateggen, Wieseneggen, 7- und 9zinkige Kultivatoren,  
Jauchepumpen, Jaucheverteiler, Jauchefässer, Sämaschinen,  
Göpel, Dreschmaschinen, Sackheber, Siedemaschinen, Stroh-  
schneider, Wurmmaschinen, Kartoffeldämpfer, Kartoffel- und  
Rübenwäschen, Kartoffelquetschen, Kesselöfen, Kippkesselöfen,  
Rübenschneider, Saftpresen, Laufgewichts-Viehswagen, Dezimal-  
wagen, Dreilwalzen-Hausmangeln, transportable Hausbacköfen,  
Wasserleitungsanlagen, doppeltwirkende Kolbenpumpen, Ständer-  
pumpen, kleine Wandpumpen u. a. m.

Sämtliche Artikel sind in verschiedenen gangbarsten Größen  
und Sorten sofort lieferbar.

Der schwierigen Materialbeschaffung wegen bitte Reparaturen recht  
zeitig nach hier zu bringen.

Sie erkannte Verion, welche  
in Hermsdorf bei der Auktion  
eine Ledermappe mit 140 Mark  
gefunden, wird ersucht, dieselbe  
bei der Polizeiverwaltung in  
Hermsdorf abzugeben, andern-  
falls Anzeige erstattet wird.

1/1 u. 1/2-Ltr.-Liquör-  
1/1 u. 1/2-  
Rot-, Weiß- und  
Sektflaschen  
kaujen  
Gustav Seeliger  
G. m. b. H.

Gebrauchte Brautkleider  
werden angekauft bei  
Emilie Scholz,  
Freiburger Straße 19.

**Gicht-Tee,**  
wirksamstes Mittel gegen  
Gicht, Rheumatismus,  
Gliederrelaxen, Hexen-  
schuss, Hüftweh.  
Schachtel mit Anw. 1 M.

**Betula-Tee,**  
ausgezeichnet b. geschwol-  
lenen Gliedern, Erache-  
nungen von Wassersucht,  
bei Harverhaltung und  
Blasenkrampf.  
Schachtel mit Anw. 50 Pf.  
empfiehlt

**Robert Bock,**  
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.  
Versand auch n. auswärt.  
Für Bestell. gen. Postkarte.

„Süßholz“, neu eingetroffen, Pack nur 20 Pf.  
ff. Wiener Backpulver, Pack 10 Pf.  
Echten Paprika, Pack 25 Pf.  
Dhiana-Suppenwürfel, 5 Stück 20 Pf., 15 Stück 50 Pf.  
Gudea-Sohlenwürfel, Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.  
Stahl-Sohlenhoner „Firma“, Karte 50 Pf.  
„Scherf“, Karte 30 Pf., „Frels“, Karte 20 Pf.  
Fertige Schusterdrühte, Stück 30 Pf.  
Starles Schuster Nähgarn, Pack 20 Pf.  
Fertiges Schusterpech, Pack 20 Pf.  
Feinste Schuhereme, große Dose 80 Pf.  
Prima Schuherlappen, kein Papier, schon 1 Stück  
fertig gefäimt, ohne Bezugsschein 1 1/2 Pf.  
Leinwandzwirn, fein Papier, 20-m-Röhle in schwarz, St. 30 Pf.  
und andere tägliche Bedarfsartikel empfiehlt  
Alois Kreisel, Gottesberg, Niederstr. 13.

**Für Amateure**  
empfehle  
photogr. Apparate,  
von 20 Mark an,  
Stativ,  
Albums,  
Platten,  
Films,  
Papiere,  
Chemikalien,  
Blicklicht,  
sämtl. Bedarfsartikel,  
Ausf. photogr. Arbeiten.  
Photohandlg. Ucko,  
Freiburger Straße,  
Atelier für  
moderne Photographie.

Anshänge:  
Rauhen verboten!  
wieder zu haben in der  
Bestwärtsstele dieser Zeitung.

Gegen Husten u. Heiserkeit  
hat sich vorzögl. bewährt:  
Russisch-Knöterich  
für Lungenleidende d. best.  
Tea. Schachtel 50 Pf. u.  
1 Mark.

**Arnicitin**  
Hustentropfen Fl. 1,20 Mk.  
Zur Desinfektion  
der Mundhöhle:

**Paraform-Tabletten.**  
Best. Schutz geg. Ansteckg.  
Schachtel 2 Mk., empfiehlt  
**Robert Bock,**  
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.  
Versand auch n. auswärt.  
Für Bestell. gen. Postkarte.

### Die Lösung.

Roman von Emma Haushofer-Mert.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

Und so sind wir in England angekommen, ohne die gnädige Frau. Der gnädige Herr war auch ganz verstört, und es hat ihm gewiß leid getan, daß er so zornig gewesen ist, als er die gnädige Frau gesehen hat. Aber er hat nicht viel Zeit gehabt; sein Zug ist fortgegangen. Ich bin ganz allein in dem fremden Ort geblieben und habe alles nochmal sagen müssen, was ich wollte, und ein Dolmetscher hat es überseht für die Behörde, die doch auch nachforschte, weil jemand aus der Schiffsliste nicht angekommen war. Schließlich hat man gefunden, daß auf dem Oberdeck ein kleines Tüchlein nur angelehnt war. Das hatte die gnädige Frau wohl geöffnet und sich ganz leicht hundertpleiten lassen in das Wasser. Alle sagen, daß man sie nicht mehr findet, gerade da, wo es geschehen sein muß. Ich habe mich niederlegen müssen, so elend war ich von all der Aufregung, und ich schäme mich auch wirklich, daß ich nun ohne die gnädige Frau zurückkommen und so viel Geld für die Heimreise ausgeben muß. Der gnädige Herr hat gesagt, ich soll nur alles aus der Tasche bezahlen, die er in meiner Obhut gelassen hat und die ich dem gnädigen Fräulein übergeben werde.“

Nun brängte sich mit der Teilnahme der Freunde und Bekannten auch die Neugier an das junge Mädchen heran. Die sensationelle Nachricht, daß Frau Deballo von dem Schiff verschwunden sei, hatte ja in der Zeitung gestanden; man sprach natürlich auch von der Leidenschaft des Kompanisten für die schöne Lily Brodhorn; einige wußten, daß er mit der Sängerin abgereist war. Ein Roman, den man sich mit amüsiertem Gesicht erzählte.

Marianne hatte in all ihrem Schmerz die Kraft, alle zudringlichen Frager abzuweisen und auch allen Verwandten und Fremden gegenüber zu behaupten, daß sie an einen Unfall ihrer armen Mutter glaube. Von ihr sollte niemand das traurige Geheimnis ihres Endes erfahren.

Es kamen auch liebe Menschen, die ihr mit herzlichster Wärme die Hand drückten; Dora schrieb einen Brief, aus dem die alte, treue Liebe sang. Aber dann brachte ein Schreiben des Stiefvaters ein neues Blut an der Wunde: „Du wirst mich anklagen, mich grausam nennen, Marianne. Aber ich muß aufrichtig sein, konnte auf

„und man muß es nehmen, wie es ist. Da — hm — und Sie hätten sich mit Ihrem Schülerrat besser stellen sollen. Er ist doch ein Machtfaktor.“

„Den ich aber nicht anerkenne“, erklärte Dr. Zwiessel stolz.

„Verkehrt, mein Lieber! Macht bleibt Macht. So hätte sich dieser Aufwuchser wohl vermeiden lassen. Was bedenken Sie nun zu nun —?“

„Ordnung zu schaffen! Ordnung!“ sagte Zwiessel entschlossen.

Aber bitte, in Ruhez! Spricht sich der Vorkauf in der Schule herum, bricht am Ende gar ein Generalstreik aus. Und was in meiner Anstalt!“

Dr. Zwiessel war verstimmt, daß er bei dem Direktor so wenig Unterstützung fand. Wenn die oberste Leitung demnach schwach war, mußten die Herren Jungen ja glauben, sie dürften sich alles herausnehmen. Er wollte es ihnen aber schon zeigen.

Zunächst mußte er mit Kornmüller senior über seinen hochachtungsvollen Sprößling ein Wörtchen reden. Herr Kornmüller war zu Hause und ließ sich so gleich sprechen. Das heißt, er sprach:

„Ach freue mich, daß Sie zu mir kommen, sonst wäre ich dieser Tage mal zu Ihnen gekommen. Herr Doktor. So geht's nämlich nicht weiter. Mein Junge wächst mir über den Kopf, ist mir schon darüber gewachsen. Und dafür mache ich den Maximal an Schluß nicht verantwortlich.“

„Den Mangel an Schulzucht!“ wiederholte Herr Kornmüller mit Nachdruck. „Ich schide meinen Sohn doch nicht bloß in die teure Schule, damit er nichts lernen soll — er lernt buchstäblich nichts — sondern damit er erzogen wird. Und von Erziehung kann schon gar keine Rede sein.“

„Es ist doch vor allem Aufgabe des Elternhauses, die Kinder zu erziehen“, meinte Zwiessel.

„Sie leben in ganz veralteten Anschauungen, trotzdem Sie noch ein ziemlich junger Mann zu sein scheinen. Wir Eltern hatten einmal diese Aufgabe, aber man hat herausgefunden, daß wir dafür durchaus ungeeignet sind, daß die Welt viel weiter fortgeschritten wäre, wenn wir uns nie um die Erziehung des Nachwuchses bekümmert hätten. Wir seien vorangegangen, seien zu sehr Partei, verständen die Jugend nicht, hätten sie unterdrückt und geschwächt.“

„Das sollen wir Lehrer ja auch getan haben“, sagte der Doktor. „Das wirst man uns ja auch vor!“

„Und parieren Ihnen Ihre Schüler noch?“

„Reider nein. Heute sind sie einfach nicht zum Unterricht erschienen und haben mir den Tag freigegeben. Und weil Ihr Otto der Anführer ist, wollte ich mit Ihnen herabschlagen.“

„Hat keinen Zweck. Ich habe im Hause nicht mehr zu sagen wie Sie in der Schule.“ Kornmüller zeigte auf das Nebenzimmer. „Da drinnen sitzt Ihre Klasse und hält unter dem Vorhitz meines Otdos eine Versammlung ab.“

„Und den Ausgang dulden Sie?“

„Soll ich mich mit der neuen Zeit in Widerspruch setzen? Darauf ließe ich es ja noch ankommen — aber das Recht ist nicht auf meiner Seite und die Macht auch nicht. Hören Sie nur, wie stillmüsch es bei den Herren zugeht! Sie legen sich nicht den geringsten Zwang auf. Reulich haben sie mir meine letzten Baggern aufgeraucht, die ich unvorsichtigerweise nicht weggeschloßen hatte.“

Man hörte Wellfallklatschen, Geschrei, Zischen, Getrampel.

Der Doktor machte einige Schritte auf die Tür zu. „Sähen Sie doch die Sitzung nicht!“ rüffelte Herr Kornmüller. „Möglich, daß man gerade über die Frage Ihrer Absetzung verhandelt, und da wären Sie doch auch Partei und überflüssig.“

Zwiessel schwoh die Hornesaber. „Die sollen mich kennen lernen!“ rief er und stieß die Tür auf.

Zuerst sah er nur eine Wolke Tobakspneum, die alles verhüllte. Dann erkannte er die Gesichter einiger seiner Schüler.

Wie ein Nachgott trat er in den Kreis.

Aber der stob nicht erschrocken auseinander. Man blickte wohl erstaunt, aber keineswegs ängstlich, und Otto Kornmüller, der den Vorkauf führt, sagte sehr latibfällig: „Sie sind zwar nicht geladen, Herr Doktor, doch Sie kommen uns wie gerufen. Man hat hier Anschuldigungen gegen Sie erhoben, auf die Sie sich nun gleich selbst verteidigen können. Paul Wiltz be-hauptet, Sie hätten ihn noulisch auf der Straße absichtlich nicht gegrüßt. Das sei eine Beleidigung, für die er Genugtuung fordern müsse.“

„Und darauf soll ich mich verteidigen? Ich soll mich überhaupt vor Euch verantworten?“

„Sie können ja die Aussage verweigern, aber der Schülerrat wird seine Folgerungen daraus ziehen.“

„Jawohl!“ schrien alle.

„Röflich!“ Aber Zwiessel merkte trotz seiner Ent-zückung, daß er dieser gesammelten jugendhaften Dreistigkeit gegenüber unsicher wurde.

Die zweite Anklage betrifft Ihre dumme Ange-wohnheit, uns immer das zu fragen, was wir nicht wissen. Was haben Sie darauf zu erwidern, Herr Doktor?“

Zwiessel wollte etwas erwidern, er brachte aber keinen Ton heraus.

Die Jungen lachten. Da kam Hilfe.

Eine schlauke junge Dame stand plötzlich vor Otto Kornmüller.

„Du bist ja ein unglaublich frecher Bengel!“ sagte sie und eine elastische weiße Hand fuhr durch die Luft. „Das ist für Dich und Deinesgleichen!“ Eine Ohrige, eine rechtschaffene, schallonde Ohrige war es.

Engel — — —!

Der Weder raffte. Dr. Zwiessel erwachte, rick sich die Augen und dachte über seinen Traum nach.

Gestern abend hatte er sich mit Kollegen über den Schülerrat unterhalten. Daher! Und die junge Dame: Fräulein Marie Kornmüller, mit der er vor kurzem bekannt geworden war!

Der Otto war ein Schlingel, aber seine Schwester —

„Engel!“ sagte er diesmal laut und meinte, daß es doch ein ganz schöner Traum gewesen sei.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spartakus und die Kunst. Aus Düsseldorf wird berichtet, daß die Direktion des Düsseldorfier Schauspielhauses, das Künstler Ehepaar Gustav Lindemann und Luise Dumont, die künstlerische Leitung der Bühne niedergelegt haben, da sie sich vor die Wahl gestellt sahen, entweder der Gewalt zu weichen oder ihren Platz zu verlassen. Nach einer Erklärung, die die Direktion des Düsseldorfier Schauspielhauses nun an die Presse schick, ist dieser Schritt auf einen Eingriff der spartakistischen Gewalthaber von Düsseldorf zurückzuführen. Die Direktion hatte im Dezember ein Mitglied der Bühne entlassen, weil dieses als Vertrauensmann eines Teiles des technischen Personals sich Verstöße gegen die Ordnung zuzulassen hatte kommen lassen. Infolge dieser Ereignisse ist es zu Teilauständen innerhalb des technischen Personals des Schauspielhauses gekommen. Das entlassene Mitglied der Bühne hat sich nun an den Düsseldorfier Volksgesundrat gewandt mit dem Ansuchen, seine Wiedereinstellung in das Kollegium des Theaters zu veranlassen, und der Volksgesundrat hat die Direktion zu einer solchen Maßnahme zu zwingen versucht. Die Direktion hat dieses Ansuchen abgelehnt und ihre weiteren Konsequenzen aus diesem Eingriff in ihr künstlerisches Dispositionsrecht gezogen.

die Frage: Ob ich Franziska noch liebe? mit keiner Lüge antworten. Lange genug hatte ich die Lüge dieser Ehe ertragen. Nun verlasse ich Europa in den nächsten Tagen. Ich werde an einen mir bekannten Rechtsanwalt eine beglaubigte Vollmacht schicken, damit er die Hinterlassenschaft für mich ordnet. Dir stelle ich es anheim, den Haushalt aufzulösen, und bitte Dich nur, daß mein eigener Besitz, alles, was sich in meinen eigenen Zimmern befindet, für mich aufbewahrt werde.

Verzeih mir, wenn Du kannst! Auch ich leide, Marianne! Glaube es mir! Franziska hätte uns diese bittere letzte Stunde ersparen sollen.“

Marianne schlug die Hände vor die Augen.

„Wie mag er sie noch verwundet, ihr das arme Herz getreten haben!“ schludzte sie in jahungslosem Mitleid.

Es war gut, daß Hansweber an ihrer Seite war, um sich um die praktischen Anordnungen zu kümmern, die nun zu treffen waren. Er kündigte dem Dienstpersonal; er sorgte in aller Stille dafür, daß das junge Mädchen aus dieser Umgebung herauskam, in der sie eigentlich nur Trübes erlebt hatte.

„Schau, Marianne“, sagte er eines Abends.

„Es hat doch sein Gutes, wenn man als kleines Schenkel auf der Welt herumlaufen muß wie ich. Wäre ich ein hübscher älterer Herr, ich weiß nicht, ob ich Dir den Vorschlag machen dürfte, zu mir zu ziehen. Trotzdem ich schon sechzig Jahr alt bin, könnten die dummen Menschen das am Ende noch mißbilligen, da ich ja kein wirklicher Onkel von Dir bin. Aber, so wie ich ausschaue — da glauben sie wohl doch nicht, daß ich Dir gefährlich bin! Du kannst ruhig mein Heim teilen — so lange Du eben bei mir bleiben magst. Ich habe mich pensionieren lassen und mir in Sollen eine nette kleine Villa gekauft mit einem großen Garten. Es soll ein recht friedliches Zusammenleben werden.“

Zum ersten Mal nach der Trauernachricht kam wieder ein Lächeln über das verweinte junge Gesicht.

„O Onkel, wenn ich Dich nicht hätte! Ich wäre ja ganz allein auf der Welt! Es ist so gut, daß Du Dich meiner annimmst.“

„Na ja; man ist immer dann am leichtesten gut, wenn man durch seine Güte selbst einen Vorteil hat!“ wehrte er lachend ihren Dank ab. „Also Du bist euerstand? Dann kann der Umzug ja bald losgehen. Ich bin froh, wenn ich aus dieser Parvenu-Villa hinauskomme!“

Am selben Tage war's. Marianne, die im oberen Stockwerk schon zu packen begonnen hatte, wußte nicht, daß Besuch im Wohnzimmer sei. Sie trat ahnungslos ein, um Hansweber etwas zu fragen.

„Gardon!“ sagte sie, da sie sah, daß der Professor nicht allein war. Sie hatte nur eine dunkle Männergestalt erblickt. Nun erhob sich der Herr, wendete ihr das Gesicht zu.

„Dr. Göh!“ stellte Hansweber vor, „der als Anwalt Deines Stiefvaters die Hinterlassenschaft zu ordnen hat. Ich wollte Dich eben bitten, zu kommen. Wir brauchen Deine Unterschrift.“

„Ich hatte schon die Ehre!“ Dr. Göh verbogte sich vor dem jungen Mädchen und sprach ein paar teilnehmende Worte. Ernst und fremd stand sie ihm gegenüber.

Das schwarze Kleid, aus dem der schlanke weiße Hals sich so hübsch heraus hob, gab ihrer Erscheinung etwas Feierliches; trotz der vielen Tränen, die sie geweint hatte, war ihr junges Gesicht glatt und frisch, nur bleicher, als er es zuletzt gesehen; liebreizender, vornehmer in ihrer stolzen Mädchenhaftigkeit erschien sie ihm, wie je zuvor, es war ein rührender Zug um den traurigen Mund, den er einmal in einer unbergessenen Stunde geküßt hatte.

O, er fühlte, wie viel Grund sie hatte, ihm zu zürnen, ihn für einen Treulosen, für einen Leichtfertigen zu halten, der mit ihrem Herzen nur gespielt hatte. In tiefer Beschämung sagte er sich, daß es ihm an Kraft und Mut, an Begeisterung, an der Stärke der Empfindung gefehlt hatte, um sich das Köstlichste zu erkriegen, zu erringen; ein reines, junges, holdes Geschöpf, das ihn liebte. Schlaf und bequem gab er seine Freiheit preis, ließ er sich treiben von den Verhältnissen, in feiger Furcht vor peinlichen Szenen, vor einer Umwälzung seines in glatten Gleisen hingleitenden Lebens. Zum Nachgrübeln ließ der Tag wenig freie Zeit übrig; Arbeit, die das Denken gefangen nahm, des Abends Bestäubung in einem heißen Lokal unter den Freunden oder mit Gerbhagens in einem eleganten Restaurant, im Theater. Man schwamm einfach so weiter; man war ein moderner Großstadtmensch, der keine Ideale mehr besaß.

Vor diesem lieben Mädchengesicht, das einmal so warm und vertrauensvoll zu ihm aufgeblüht hatte, das nun so kühl und fremd geworden, da fühlte er mit bitterer Erkenntnis, daß er die feineren, edleren Regungen in seiner Seele erstiftete, daß er in Gesellschaft von Frau Frida immer mehr zum gewöhnlichen Materialisten wurde und sein besseres Selbst vergaß.

Marianne hörte kaum so recht, was der Onkel von geschäftlichen Angelegenheiten sprach. Dieses unerwartete Wiedersehen hatte sie ganz verwirrt. Sie gab die verlangte Unterschrift. „Ich überlasse alles Dir!“ sagte sie und beeilte sich, fortzukommen.

Draußen rauschte ein sanfter, warmer Frühlingsregen nieder. Es klang wie Weinen über verlorenes Glück.

Nun war schon lange ein Jahr verstrichen, seit Franziska sich in Verzweiflung über das Ende ihrer Liebe in das Meer hatte hinabgleiten lassen — in die große Vergessenheit. Mehr als ein Jahr lebte Marianne schon bei ihrem Onkel in ländlicher Stille, aber in einer feinen Bildungsatmosphäre. In seinem Studierzimmer standen so viele Bücher, „angefüllt mit Weisheit“, nicht bloß Sachwissenschaftliches, auch sonst das Beste aller Zeiten und Länder. Hansweber konnte nun, da er keine Vorlesungen mehr hielt, sich mit Interesse auch dem Modernen zuwenden, und er ließ seinen jungen Schützling an allem teilnehmen, was ihn beschäftigte, sprach mit Marianne über seine soziale Tätigkeit in den verschiedenen Vereinen, so daß sie auch Einblick gewann in die Not, in das ernste Ringen und Kämpfen der Menschheit. An Arbeit fehlte es ihr nicht; sie hatten Vienen, ein Gewächshaus, und sie konnte zeigen, was sie in Niesbach gelernt hatte. In diesem Herbst war ein Spargelbeet angelegt worden, dessen Ertragnisse man freilich erst in ein paar Jahren genießen konnte, und während sie das Graben beaufsichtigte und in die blaue Luft hinaus schaute, durch die zarte weiße Fäden flogen, die rotglühenden Ranken des wilden Wines, der sich um die Laube schlang, mit Entzücken betrachtete, dachte sie mit heimlichem Stutzen, ob sie wohl, wenn der Spargel gestochen würde, auch noch in dieser Angelegenheit leben, ob ihre Tage in diesem Gleichmaß dahinziehen würden. Nun, da sie sich allmählich aus den Trauerschleiern löste, lehnte sie sich oftmals fort aus diesem Frieden — sie wußte freilich nicht wohin.

Bei der Regelung der Hinterlassenschaft hatte sich herausgestellt, daß Franziskas Vermögen fast aufgebraucht war. Die prunkvollen Möbel aus der Villa standen in einem Depot aufbewahrt; Marianne hatte sich nur zwei Zimmer eingerichtet und mit Vorliebe die Sachen gewählt, an die sie sich noch aus der Kindheit erinnerte. Delvallo schien in Amerika geblieben zu sein; man hörte nichts mehr von ihm. Auch der Name Göh wurde, seit der geschäftliche Verkehr beendet war, nicht mehr genannt.

Von Dora hatte Marianne seit Monaten nichts mehr gehört, wußte nicht, wo die Freundin in der Welt herumgondelte. Sie stieß einen Schrei der Überraschung aus, als eines Morgens ihr die Post eine kleine gedruckte vielsagende Karte brachte: „Die Geburt ihres Sohnes Wolfgang Georg zeigen allen Freunden an: Baron und Baronin Mahrbach. Plattnerhof, Oktober 1913.“

Erst nach einer Weile entdeckte Marianne, die ganz verblüfft auf diese unerwartete Nach-

richt geblickt hatte, noch auf der Rückseite ein mit Bleistift gekritztes Wort: „Komm bald!“

Hansweber war etwas ungehalten, als das junge Mädchen ihm ankündigte, sie müsse sofort zu Dora, ihr Bübchen sehen.

„Du wirst recht lange nicht wiederkommen, gerade jetzt, wo ich aufs Haus angewiesen bin!“ klagte er. „Monatelang hat sich die Freundin nicht um Dich gekümmert; aber nun braucht sie nur ein Wörtchen, und Du fliegst zu ihr.“

„Ich verspreche Dir, daß ich nicht lange bleibe, Onkel“, sagte Marianne schon in Ungeduld der Abreise. „Der Plattnerhof ist ja nahe. Da fährt man ja bequem öfter hinaus, wenn Dora eine Weile da seßhaft ist.“

Dora, die in einem weißen Morgenkleid auf dem Ruhebett lag und rosig und hübsch aussah, streckte der Freundin mit der alten Herzlichkeit die Hände entgegen.

Und dann mußte Marianne gleich ihr Bübchen betournern. Das Kind wurde gebracht. Es war wie die meisten Neugeborenen faltig und machte Grimassen, und das junge Mädchen, das noch keine Erfahrung mit kleinen Kindern hatte, konnte kaum einen Ausdruck der Bewunderung finden, den die entzückte Mutter doch erwartete.

„Ach, die winzigen Händchen“, sagte sie nur ganz mitleidig. „und was er für klare Augenlein hat.“

Dora schaute voll Seligkeit auf das Geschöpfchen: „Wenn er Härchen hat, dann wird er gleich viel netter sein! Nicht wahr, Woffi? Dann gefallen wir auch der „Tante“! Du mußt ihn lieb haben, Marianne — meinen armen Luben!“

„Warum arm, Dorle?“

„Weil sein Vater sich nicht über ihn freut. Er war außer sich bei der Aussicht, daß ich ein Kind erwartete. Solche Zugvögel wie wir, was sollen sie mit solch hilflosem kleinen Geschöpf? Wir hatten ja nicht mal ein Heim, wo es zur Welt kommen konnte. Aber wenn ich erst auch selbst bedrückt war, so erwachte doch die Liebe zu dem Ungeborenen, und ich fand es so unrecht, wie feindselig sich Alfons-Rens verhielt. Andere Väter freuen sich doch über ein erstes Kind! Er bleibt in Paris! Er hat seinen Sohn noch gar nicht gesehen! Er will sich nicht festsehen, muß immer herumjagen! Glaube mir, Marianne, mir ist ordentlich wohl, daß ich hier einmal von der ewigen Heße ausruhen kann!“

Ganz erschüttert von dem Bekenntnis, streichelte Marianne Doras weiße Hand, die auf der Decke lag. Ach, sie hatte es ja immer geahnt, daß diese lachende Kokette Dora sich nur täuschen wollte über ihr Empfinden, daß das große geträumte Glück ihr nicht zuteil geworden war.

Auch sie der Spielball der rätselhaften Macht, die man Liebe nennt.

„Weißt Du, daß Albrecht in aller Stille sein Annerl geheiratet hat?“ fragte Dora.

„Also wirklich! Hat er denn eine Anstellung?“

„Er nahm eben die erste beste, sobald er sein Ingenieurexamen hinter sich hatte; irgendwo in Galizien baut er eine Bahn und wohnt in trostloser Gegend mit Frau und Schwiegermutter.“

„Der arme Kerl!“ sagte Marianne betrübt. Sie dachte an die Stunde, da es in ihrer Macht gelegen hatte, dem schönen, lieben Menschen sein Lebensopfer zu ersparen, wenn sie es hätte über das Herz bringen können, dem Annerl weh zu tun.

„Eigentlich bin ich doch die Einzige, die eine standesgemäße Partie gemacht hat“, bemerkte Dora nachdenklich. „Aber mein Vater hat sein Vorurteil gegen Alfons-Rens nicht aufgegeben, und sein bürgerlicher Schwiegerjohn ist ihm viel, viel lieber. Antonie strahlt ja auch von Glück und Stolz.“

„Ach, Dorle! Du ahnst nicht, wie froh ich bin, daß Du wieder so die alte liebe, vertraute Seele für mich bist!“ rief Marianne bewegt. „So fremd, so fern warst Du mir mit Deinem gefärbten Haar — damals im Theater.“

(Fortsetzung folgt.)

### Der Schülerrat.

Humoreske von Georg Bersich.

Nachdruck verboten.

Gr. — Herr Oberlehrer Dr. Zwißel hatte sich um eine Minute verspätet und rief eilig bei Massentür auf.

„Aber was sah er? Das Zimmer war leer. Hatte er sich doch in der Tür geirrt? Nein, es war die Untertertia. Er zog sein Taschenuhr. Auch die Zeit stimmte.“

Doch da lag ja auf dem Rathgeber ein Brief mit feiner Adresse.

„Herr Doktor! Da wir eine Versammlung abhalten und auch sonst was vorhaben, fällt der Unterricht aus. Wir geben Ihnen heute frei. Der Klassenrat. Otto Hornmüller.“

Dr. Zwißel blühte entgeistert. Seine Schüler liebten den Unterricht ausfallen, gaben ihm frei! Er mußte lachen, aber es war ein grimmiges Lachen. Entweder war die ganze Untertertia verrückt geworden, was kaum anzunehmen war, oder man stand einem offenen Aufstand gegenüber, und dafür sprach bei dieser Stunde die größere Wahrscheinlichkeit. Besonders war der Otto Hornmüller ein Hauptmann von Ungehorsam und Unbotmäßigkeit. Hier mußte einmal fürchterliche Musterung gehalten werden.

Er lief, die Sach zu melden. Der Direktor war schon in der Prima. Dr. Zwißel hat um eine bringende Unterredung.

„Und das in meiner Anstalt!“ jammerte der Herr Schülerrat, als ihm die Angelegenheit vorgetragen war. Er sagte es immer, wann in seiner Schule etwas passierte. Dabei rang er die Hände. „Aber die Untertertia hat mir schon lange Sorge bereitet. Es war kein guter Geist in Ihrer Klasse, Herr Kollegal!“

Dr. Zwißel wurde rot. Der Vorwurf traf ihn persönlich.

„Das Schülerratmaterial —“ stotterte er. „Es ist eben das unserer Zeit“, meinte der Direk-

**W. Müller.** Einbruch-Diebstahl. In der Nacht zum Donnerstag statteten Diebe den Schuppen des Hauses Charlottenbrunner Straße 16 einen Besuch ab. Sie hatten es wohl auf die in ihnen gehaltenen Kaninchen abgesehen. Es gelang ihnen jedoch nicht, die Türen zu erbrechen. Dafür hielten sie aus einem Schuppen mehrere Zentner Kohle mitgehen, nachdem sie den Verschluss erbrochen hatten.

**Z. Liebichau.** Diebstahl. Dem Hausbesitzer und Utwarenhandler Oswald Friedls wurden am Dienstag vormittag während seiner Abwesenheit aus einem unverschlossenen Kommodenschub über 4300 Mk. meist in kleineren Papierförmchen, entwendet. Ein etwa 12jähriger unbekannter Schulfürer, der um genannte Zeit aus der Wohnung des Fr. kam, ist verdächtig, den Diebstahl begangen zu haben.

**Von den Lichtbildbühnen.**

Das Union-Theater hat sich als neues Jugendlas das nordische Drama „Die Waffen nieder!“ gesichert, das nach dem weltberühmten Roman Beria von Suttner für die Lichtbildbühne dramaturgisch sehr wirksam bearbeitet ist und während der Kriegszeit von der Militärzensur verboten war. Außerdem gelangt das vieraktige Liebesdrama „Seine Liebe war mein Tod“ zur Aufführung, das überall einen durchschlagenden Erfolg erzielte.

Im Orient-Theater geht heute zum ersten Male das vieraktige Detektiv-Schauspiel „Das Schicksal der Renate Jung“ in Szene, das außerordentlich spannend aufgebaut ist und dessen Hauptrollen von Künstlern erster großstädtischer Bühnen verkörpert werden. Ferner steht auf dem neuen Spielplan das humorvolle Lustspiel „Haben Sie Fräulein nicht ge-

sehen?“, sowie die übermütige Humoreske „Der Sängerkrieg im Löwenkäfig“. Das Apollo-Theater hat für die kommenden Tage wieder einen äußerst abwechslungsreichen Spielplan zusammengestellt. Den Hauptanziehungspunkt bildet das abenteuerliche vieraktige Schauspiel „Der 7. Oktober“, das ein überaus seltsames Erlebnis eines Arztes ungemein spannend schildert. Ferner gelangt das vieraktige Drama „Othello, oder das Verhängnis eines Fürstenhauses“ zur Aufführung, das nach der berühmten Novelle von Wilhelm Hauff äußerst wirksam für die Lichtbildbühne dramatisiert worden ist.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Mühl, für Reklame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Wegen Trauerfeierlichkeit bleibt mein Geschäft  
**Sonnabend nachmittag von 1 Uhr an geschlossen.**  
E. Meltzer's Buchhdlg. (G. Knorrn).

**Das Gerben von Rauchfellwaren**

übernimmt  
**Köhler's Gerberei, Dittmannsdorf.**  
Stamm-, Stagen- und Zitzelfelle werden zu höchsten Preisen angekauft

**Feld-, Gemüse- und Blumenfamen**

(lose und in Originalpackungen) empfiehlt  
in anerkannt  
hochfeinfähiger Ware  
**Ernst Schubert,**  
Sonnenplatz.

Am Donnerstag nachmittag 12 $\frac{1}{2}$  Uhr entschlief sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater,

Herr Gutsbesitzer

**Stephan Maatz,**

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrührt an

- Wilhelmine Maatz, geb. Lante, als Gattin.
- Erich Maatz,
- Gertrud Heinold, geb. Maatz, } als Kinder.
- Cläre Kasten, geb. Maatz,
- Franz Heinold, als Schwiegersohn.
- Anny Maatz, } als Schwiegertochter.
- Ella Maatz,
- Heinz Maatz, als Enkelsohn.

Hermsdorf, Waldenburg, Breslau, Osnabrück, den 21. Februar 1919.

Die Beerdigung findet Sonntag den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Untere Hauptstraße 2, aus statt.

Am Donnerstag den 20. d. Mts. verschied unser verehrter Hauswirt, der Rentier

**Herr Stephan Maatz.**

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mieter der Häuser Untere Hauptstraße No. 1 u. 2, Nieder Hermsdorf.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entriß uns der unerbittliche Tod schnell und unerwartet unsoren innigstgeliebten, treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater, Onkel und Schwager, den Rechtskonsulenten

**Adolf Gerlach,**

im Alter von fast 61 Jahren.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, an

Die tieftrauernden Kinder.

Waldenburg, Leipzig, Jauer, den 20. Februar 1919.  
Beerdigung: Montag den 24. Februar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Töpferstraße 17, aus.

**Beerdigungsgesellschaft Waldenburg.**

Anstelle des verstorbenen Oberträgers Ulbrich nimmt  
Oberträger E. Siegel,  
Friedländer Straße Nr. 17 (nicht 13), parterre,  
von jetzt ab Bestellungen entgegen.

**Verchiedene Bauteililien,**  
als: Kalkstein, Karren, Sand, Gerden, Bohlen, Böde und weitere sind billig in Waldenburg, Gottesberger Straße 17 a, zu verkaufen.

**Gii. Wendeltreppe** zu kaufen gesucht.  
J. Zimmermann, Dittersbach.

**Blutarme Mädchen** u. Frauen, sowie auch and. schwächliche Personen brauchen mit bestem Erfolg

**Aromatische Eisontinktur**

zur Stärkung der Nerven u. zur Kräftigung d. Körp. Flaschen zu 4,25 u. 8 Mk. mit Gebrauchsanz. empf.  
**Robert Bock,**  
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Versand auch n. auswärtig. Zur Bestellg. gen. Postkart.

**Glas- u. Emaille-Waren, billiges Porzellan**

bei  
**Oscar Feder,**  
Sonnenplatz.

**Kleine Anzeigen**

wie:  
Geldgehalte und Angebote, Beklämme, Kaufgehalte, Stellengehalte und Angebote usw. usw.

finden in der  
**„Waldenburger Zeitung“**  
zweckentsprechende Verbreitung.

**Junger Mann,**

gelernter Eisenhändler, sucht Stellung als Verkäufer oder ähnlichen Vohen s. 1. April; in flotter Dintschreiber, da rechte Hand verwindet. La. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter G. 88 an d. Exp. d. Bzg. erb.

**Schuhmacher,**

tüchtige Arbeiter, finden Beschäftigung bei  
**Wolner, Waldenburg.**  
NB. Kräftige Leder schnürstiefel mit Doppelsohl-Beschlag. Eisen sind für jedermann gegen Saub. bedarfschein zu haben. Preis 40 Mark.

**Schuhmacher**

für meine Werkstatt in dauernde angenehme Arbeit gesucht.  
**C. Lewin,** Breslau, Gartenstr. 7.

**Bau-(Fabrik-)Arbeiter**

findet dauernde Beschäftigung. Angebot nebst Lohnforderung mit K. 100 an die Exp. d. Bzg.

**Ein Knabe,**

der Lust hat Tischler zu lernen, kann sich weiden bei M. Seidel, Tischlermeister, Sonnenplatz 5.

**Ein Mädchen,**

nicht unter 16 Jahren, für häusl. Arbeit nach Wüstewaltersdorf per 1. April gesucht. Meldungen Albertstraße 2, I

**Saubere Walsfrau**

gesucht, welche von kleinem Haushalt Wäsche außer dem Hause annimmt. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

**15- bis 16jähr. Dienstmädchen**

per sofort gesucht. Ehrlich und Sauberkeit Bedingung. Zu erf. in der Expedition dieser Zeitung.

**Wanderogel Waldenburg G. V.**

Sonnabend: 3 Uhr Vierhäuser: Richtung Zeisberg.

Reiseel, Albertstraße 4.  
5 Uhr: Gebirgsbahn Dittersbach: Bandheim (Freudenburg, (Arbeitsjahr.)

Borsk, Bad Salzbrunn, Lindenplatz 1.

**Stenographen-Verein**

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.  
Dienstag den 23. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,

im Vereinslokal „Gorkaner“:  
**Jahres-Hauptversammlung**

**Gesellenbund**

Nieder Hermsdorf.  
Sonnabend den 23. Februar e. im Hotel „Guthaus“:

**Tanz - Kränzchen,**

wogu wir unsere werien Kollegen sowie Götie und Damen freundlichst einladen.  
Anfang 5 Uhr.  
Der Vorstand.

**Salbe u. 1/2 Weiß- und Rotweinfaszen**  
kaufen jeden Posten.  
**Deutsche Linor-Fabrik**  
Friedrich & Co.,  
Waldenburg in Schlesien.

**Bäckerei-Brandstück**

im Waldenburg, Judenriederzart, modern eingerichtet, sofort zu kaufen gesucht. Best. Wert mit F. 21 in die Geschäftsst. d. Bzg.

Ein gut erhaltener Winterüberzieher (für starke Jäger) zu verkaufen bei Lachmitt, Schneidermeister, Hofstr. 6.

**Kaninchen-Züchter-Verein**  
„Gut Zucht“  
für Altwaasser und Umgegend



veranstaltet am  
**Sonntag den 23. Februar c. und Montag**  
den 24. Februar c.  
im Gasthof „zum weißen Hock“, Altwaasser,  
unter dem Protektorat des Herrn Bürgermeisters Körtzsch,  
feine zweite lokale

## Kaninchen-Ausstellung.

Eintrittspreise für Erwachsene 50 Pf.  
für Kinder 25 Pf.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Die Ausstellungsleitung.**



**Landwehr-Kameradenverein**  
Ober Waldenburg.

Sonntag den 23. d. Mts.,  
vormittags 10 1/2 Uhr:

### General-Appell

im Gasthof z. Ferdinandschacht.

Tagesordnung:

1. Erhaltung des Jahres-, Tassen- und Revisionsberichts.
  2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes.
  3. Anträge und Mitteilungen.
- Es werden die Kameraden sowie die dem Verein noch Fernstehenden, ebenso die aus dem Felde zurückgekehrten Kameraden freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Pfadfinder-Korps Waldenburg.**

Sonabend den 22. Febr., abds. 7 Uhr: Versammlung im Heim. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.  
„Gut Pfad!“

**Logenheuer-Verein**  
Waldenburg und Umgegend.

Sonntag den 23. Februar ev.,  
vormittags 10 Uhr:

### Versammlung

in der Gortauer Halle.  
Alle Ausschüßsteller werden ersucht zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.  
Der Vorstand.

**Kath. Gesellen-Verein,**  
Waldenburg.

Sonntag den 23. Februar ev.,  
abends 8 Uhr.

im Katholischen Vereins Hause:

### Faschings-Abend.

Statt besonderer Einladungen sind auf diesem Wege alle Ehrenmitglieder, Mitglieder mit Angehörigen und Gäste freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

## Stadttheater in Waldenburg.

Dir.: H. Kretschmer.

Heute Freitag den 21. Februar 1919, abds. 1/8 Uhr:  
Zum 1. Male!

### Der Frauenfresser.

Operette in 3 Akten von Grünbaum. Musik von Edmund Eysler.  
Vorverkauf: Zigarrenhandlung von Robert Hahn.

## Orient-Theater.

**Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!**

Freitag bis Montag!

Ein sensationelles Programm voller gewaltiger Spannung!

## Sherlok Holmes

Detektiv-Serie 1919:

## Das Schicksal der Renate Jongk.

Gewaltiges Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle: Lia Lay, Else Roscher, Curt Brenkendorf, Victor Janson.

Darstellung und Spiel unübertrefflich!

Außerdem

**Arnold Rieck, der beliebte Künstler,**

in:

**Haben Sie Fritschen nicht gesehen?**

Herrliches Lustspiel in 3 Akten.

Sowie:

**Der Sängerkrieg im Löwenkäfig**

Humoreske in 1 Akt.

**Knappenverein**  
Waldenburg.

Sonntag den 23. Februar  
im Schützenhause:

### Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein  
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

### Kutscherstube

Hotel zum gelben Löwen,  
Bäderstraße,  
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung

**Gute Speisen und Getränke**  
zu jeder Tageszeit.

Anschein von Hell und Dunkel,  
Anspannung für 20 Pferde.

Um gütigen Zuspruch bitten  
H. Neumann und Frau.

**Gasthof zum deutschen Hause,**  
Waldenburg.

Sonabend den 22. Februar:

### Schafkopf-Turnier.

Anfang 1/8 Uhr.

### Markenfreies Abendbrot.

Kaffee mit Gebäck.

Es laden freundlichst ein  
Hermann Adam u. Frau.

**Gasthof zum Kronprinz**  
in Dittersbach.

Sonabend den 22. Februar:

### Hochzeits-Kränzchen.

Anfang 6 Uhr.

Es ladet Freunde und Bekannte ein  
Das Brautpaar.

**Palast-**

**Lichtspiele**

Dittersbach,

Gebirgsbahn.

Ab Freitag bis Montag:

Zwei beliebte Kino-  
schauspielerinnen!

**Hella Moja**

in:

**Lebensweisheit**  
einer Tänzerin,

oder:

**Die Zirkusprinzessin.**

Nach dem Roman:  
nur ein Schmetterling.

5 Akte. 5 Akte.

Ferner:

**Franne Brinkmann**

in dem köstlichen Lustspiel:

**Die fromme Helena**

Großer Vacherfolg!

2 Akte. 2 Akte.

Statt Sonntag

Sonabend nachmittags

1/2 Uhr.

Einlaß 4 Uhr:

**Großkinder-**

**u. Familien-**

**Vorstellung.**

35 Pf. 35 Pf.

## Union-Theater

Waldenburg.

Albertstrasse.

**Nur Freitag bis Montag:**

## Die Sensation der Zeit!

Ein bedeutendes Ereignis!

Das nordische Drama in 5 Akten,  
nach dem weltbekannten Roman von

**Berta v. Suttner,** der Trägerin des  
Nobelpreises.

## Die Waffen nieder!

In den Hauptrollen der  
bekannte Darsteller: **Olaf Tönss**

und weitere bedeutende, populäre nordische Künstler.

Dieses Werk war während der Kriegszeit verboten!

Vollendete künstlerische Darstellung!

Meisterhafte Regie! Massenszenen! Sensationen!

Tiefste dramatische Wirkung auf Herz und Gemüt!

**Liebesdrama in 4 Akten:**

Hauptrolle die bildschöne Künstlerin **Ally Kolberg.**

## Seine Liebe war mein Tod...

Eine Handlung Schönheit, Tiefe und Eigenart.

Es mußte in Breslau die Spielzeit verlängert werden, um  
Andrang zu bewältigen.

**Prächtige Szenen! Klare Bilder!**

Darstellung von tiefster, reinsten Wirkung!

**Hierzu stimmungsvolle Musikbegleitung!**

**Beginn wochentags 5 1/2, Sonntags 3 1/2 Uhr.**

Gerade bei diesem Programm müssen  
streng Anfangszeiten und Nachmittags-Vorstellungen  
beachtet werden, um Andrang zu vermeiden.

Preise: 1,75 M., 1,50 M., 1,25 M., 0,90 M.

**Dienstag: Abenteuer Harry Higgs**  
und ? ? ? ?

## APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg  
(Zur Plumpke)

2 Sensationen! Ab Freitag bis Montag: 2 Sensationen!

## Der 7. Oktober.

Ein seltsames Erlebnis in 4 Akten.

Kein Kriminalfilm, kein Detektiv-Abenteuer so  
spannend, so sehenswert!

Hauptdarsteller:

Der Arzt . . . . . Paul Otto.

Die schwarze Dame . . . . . Melly Lagarst.

Der bleiche Kutscher . . . . . Georg John.

Als zweiter Schläger:

## Othello

oder: Das Verhängnis eines Fürstenhauses

4 Akte. Hochdramatisch. 4 Akte.

Nach Motiven von Wilhelm Hauff.

Anfang Wochentags pünktlich 5 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 Uhr.